Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 23 (1943-1944)

Heft: 7

Artikel: Ernst Jünger : Bildner der Wirklichkeit

Autor: Wyss, H.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

satz bei ben Jungen allzugerne übersehen möchten, nichts anderes als Ausbruck der grundlegenden Diskrepanz zwischen christlichem, eigentlich jugendlichem Glauben an eine bessere Welt als es die gegenwärtige sein kann und dem Postulat einer rein menschlichen, dazu auf Macht und Beherrschung begründeten toten Ordnung.

Jugend und Neuordnung gehören in diesem Falle zusammen. Neuordnung ist eine wesentlich jugendliche Frage. Es wird von der Antwort
der Jungen abhängen, ob diese Verbindung positiv anerkannt werden kann,
als Ringen um die Verwirklichung ewig gültiger Normen. Der Schweizerjugend bedeutet dieses enge Verhältnis nichts anderes als Kampf und Bewährung. Das scheint nicht allen bewußt zu sein, wenn sie urteilend die
beiden Faktoren unserer Zukunstsrechnung auf einen Nenner bringen. Überraschend, verwirrend ist es aber keineswegs. Welche Jugend hat je ohne
Kampf ihr Leben erstanden, und welche Ordnung unserer Geschichte ist
je ohne den Kampf jugendlicher Kräfte von Dauer gewesen?

Ernst Jünger - Bildner der Wirklichkeit.

Von B. A. Wyk.

Der Krieg als seelische Umbildung.

er Name Ernst Jüngers übt eine viel tiefergehende Wirkung aus, als sie im allgemeinen vom Künstlertum, selbst von solchem von Rang, auszugehen pflegt. Davon kann eine kleine Episobe berichten, die sich vor nicht allzulanger Zeit in Zürich ereignete. Es war an einem Ernst Junger gewidmeten Abend in einem literarisch beflissenen Rreis. Man bewegte sich in rein abstratter Beistigkeit, die sich abmuhte mit der Zergliederung eines schwerfaglichen, irritierenden, unbeimlichen Werkes, um es bann schließlich in die vorhandenen Vorstellungsschemata einzureihen — zu verstehen und zu neutralisieren. Das Werk der Aburteilung schien beinahe seinen Abschluß gefunden zu haben, da melbete sich gegen Ende des kritiichen, behutsamen Abends eine Stimme, bei ber man sogleich die Ohren spitte: daß Jünger ein Mensch ber Tat sei, ein Handelnder; daß er die versammelten Begutachter verachten würde. Hell, scharf, kurz — traf es ins Lebendige. Sogleich sprang die Entgegnung auf, daß man sich bann eben verachten laffen muffe. Aus diefer Antwort vibrierte Stellungnahme, und mit einem Mal hatte die Stimmung im Saal sich aufgelaben. Wenn nun auch der Abend rasch schloß, der einmalige Anruf der Persönlichkeit Jüngers hatte genügt wie ein Wetterleuchten. Der aktuelle Jünger murbe sichtbar. Der Wirkung bes Jüngerschen Werkes, die man natürlich mit viel Klugheit abfangen und unwirksam machen kann, liegt eine Birklichkeit ganz eigener Natur zugrunde. Diese Wirklichkeit läßt sich nicht entmachten, benn sie ist die Wirklichkeit unserer Zeit. Durch Jünger fand sie ihre stärkste Verkörperung in höchstem Bewußtsein und in magischer Gestalt. So verschieden seine Bücher beschaffen sind, die einen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert überspannen, in ihrer Aktualietät haben sie ein gemeinsames Merkmal, das jede Seite wie ein Wasserseichen in sich trägt.

Das Zeichen "aktuell" ist bei Jünger weit mehr als das augenblicklich Spannende. Es ist auch nicht etwa als Deckwort zu gebrauchen für bie Zeitnähe eines Talentes ber Berwirrung und Berirrung, wie man Junger zuweilen aufzufassen geneigt ist. Pointierte Bendungen in dem Burcher Bortrag wie "manifure Graufamfeit" verlockten bazu, in Junger eine Gestalt der Unnatur und Abwegigkeit zu sehen, einen wildgewordenen Bürger, einen épatour, einen Individualisten graufam verfeinerter Benuffe, womöglich einen seltsamen Pathologen, den nichts mit einer geordneten Welt verbindet. Seine gange Erscheinung mußte in einer folchen Abstand haltenden Beurteilung, fast Deklassierung, von seiten eines unerschütterten intellektuellen Bürgertums zur Unkenntlichkeit verzerrt merben. Rein, der Ausdruck Aktualität muß in seiner ursprünglichen Bedeutung gelten. Sie ist vor allem Aft, und dies heißt handeln, heißt Geschehnis, heißt Unmittelbarkeit. Junger hat eine besondere Sandlungsmächtigfeit. Ein wortmächtiges Tätertum von "blizartiger Beburt" ift ihm zu eigen und bildet seine hintergründige Stärke. Sein Leben, sein Schreiben ift das Heraustreten aus der Zeitgeschichte. Leben wie Schreiben bilden daher beide ein Sandeln auf verschiedenen Chenen; bies Handeln ist Jüngers Selbstverwirklichung. Unter allen Aspekten ber durchwandelten Jahre ist die Gleichsehung mit dem Zeitereignis und zugleich die diesem Vorgang abgerungene (und nicht immer gleich geglückte) fünstlerische, fritische Gestaltung Kern und Mitte ber gewagten Treue zu sich selbst.

* *

Die Gewalt der Zeit steigerte sein Tätertum in dreimaliger Anforsberung zu dichterischen Bisionen, die jede für sich von Stil und Zucht der Sprache ein Letztes verlangte. Die erste war das prophetische Schrecksnis der Kriegsbücher.

Von der nach dem ersten Siegeslauf rasch die Regeln der Ariegsührung und Moralität sprengenden Gewalttätigkeit des ersten Weltkrieges gepackt, herausgewirbelt aus einer farbigen, unruhig drängenden Jugend in bürgerlichem Heim, wurzelte er nun dort ein, wo alle die andern den Boden unter den Füßen verloren: der Grabenkrieg, das moderne Schlachtseld wird sein Nährboden, seine Heimat. Mit unglaublicher Bewußtseinserweiterung, mit einem Wagemut ohnegleichen, einer skändig ertragenen Nerven- und Willenserprobung wird er der erste geistig gestaltende Soldat eines neuen Zeitalters; der erste vollbewußte Ausdruck eines Jahrhunderts der Katastrophen.

Die unbekannte Regie "Schicksal" weist ihm durch den Krieg seinen Part zu in dem großen Welttheater. Er ist der vollendete Akteur seiner Rolle, in der er vollskändig aufgeht. In ihm sind die Bejahungskräfte des Gefährlichen, das Ausgerichtetsein auf das Potentielle großen Lebens, wie es der Krieg am schaurig-anziehendsten offenbart. Davon legen sieben Verwundungen und der ihm als Einzigem zuerkannte höchste Tapserkeitsorden klares Zeugnis ab. Die hohe Spannung des Seins durch die Schärfung aller Organe, vor allem eines gefährlich erweiterten Bewußtseins, wie es sich ausbildet durch ständige Umdrohtheit, wird durch Jünger zu einem neuen Lebenstidet durch ständige Umdrohtheit, wird durch Jünger zu einem neuen Leben stupus erhoben. Es ist damit gegeben, daß aus dem Grabenkrieger eine unerbittliche, aus den alten Ordnungen gerissen und ihre neue Ordnung suchende Menschlichkeit hervorgeht. Ihr Organ und Fang- wie Suchgerät ist die aus dem eigensten Todeserlebnis geschaffene originale Sprache.

Die lebendig geprägte Form des Strengen, Notwendigen, Unbedingeten, die heldische Struktur des Männlichen, das Epos der namenlosen Gesmeinschaft, als dessen weltweiter Zeuge der "Unbekannte Soldat" in allen Ländern geehrt ist, all dies hat im Worte Jüngers seine Stunde der Ersicheinung. Unmenschlich, übermenschlich, erschreckend bis zum heftigsten Widerwillen, aber — aus der Wirklichkeit geboren. Wahres Gesicht des Menschen, das der Blick fast nicht verträgt, weil es jeder illusionären Vorsstellung von Menschentum so sehr entgegengesetzt ist.

Die Sand auf diesen Büchern (wie auf allen spätern) sollte ein er= neutes Streitgespräch über die Prinzipien der Runft anheben. Thomas Mann machte feinerzeit flar, daß eine im Bürgerlichen verhaftete Runft sich selbst verdächtig macht. Je mehr sie Gewicht legt auf das Handwerkliche, Werkzeughafte, auf Geschmacklinien bes Durchschnittes, umso bestimmter wird Runft bem Bürgertum genehm — als Runftgewerbe. Dann gilt, daß das Rünftlerische halb Ausflucht ift, halb Dekorum, bewundert wegen gemisser ermiesener Fertigkeiten, aber nicht im tiefften erschütternb, nicht zwingend. Ift Runft nicht mehr als eine öffentlich subventionierte Ungelegenheit am Rande des respektiert Tüchtigen, deren sich ein sozialer Staat annehmen muß? Ja; boch nur, wenn bas Werk feine Leidenschaft beseelt, wenn das Werk nicht aus der Hintergründigkeit eines wachen, kraftvollen, weitgespannten Menschseins entspringt, wenn der Künftler die außerordentlichen seelischen Energien, die sich jedem Werk einverleiben jollten, nicht mehr unter Beweis ftellt. Jebe echte Schöpfung verlangt Ergriffenheit, Opfer, innerste Durchblutung. Die Existenz eines Besentlichen muß erfahren werden, folgerichtig gehört auch bas Aushalten in allen Söhenflügen und Stürzen, in Berlorensein und Sichwiederfinden hinzu — bann werben all biese Kräfte zu Zeugern und Trägern unvergänglichen Schaffens. Durch eine vita activa: ben Schöpfungsprozeß ber Virtus, welche die Lebensmächte trägt, bemeistert und erduldet, erlangt der Rünftler ben unverlierbaren Rang, die Kunft ihre königliche Würde zurück.

In Jünger ist das Gesagte wieder konkret geworben, teilweise im Ansat, in der Linienführung erkennbar, teilweise zur Vollendung gediehen.

3m Zwielicht des Rachfriegs.

Das Zwielicht bes Nachkriegs ist voll hektischem Optimismus und flackernder Lebensangst. Schwer ist der Weg zurück in unwirklich geworbene Ordnungen. Unheilbar zerrissen ist die Gewohnheit des Gestern. Die Ungewißheit lähmt, die Hoffnung auf eine Wieder-Holung der Borkriegs-welt durchsiebert. Keine richtig Besiegten, Uneinigkeit der Sieger, Rückzug aus der Berantwortung für den Frieden, statt Frieden Gewalt, Bersehmung der Gewalt und daher Scheu einer Gewaltanwendung, die wieder nur das Anwachsen brutalster Machtanwendung begünstigt — aus jedem der Worte bereitet sich im Lauf der Jahrzehnte ein Schlag für das Weltschicksal.

Es liegt in der Natur des Durchschnittsmenschen, daß er die Möglicheit geheimen Rückzugs offen läßt, wenn ihm Widrigstes aufgezwungen wird. Entweder wappnet er sich mit Ignorierung oder er nimmt es an mit dem Schein der Freiwilligkeit. Das Zeichen aufrichtiger Treue, einer (oft etwas krampfigen) Sicherheit, den gewohnten Lebenskreis zu bewahren, ist dabei nicht zu verkennen, aber auch nicht das Zeichen einer Wesensbeschränktheit. Diese Art Mensch überschreitet den Rubikon nie. Seltener sind Fälle der völligen Eingliederung in einen unerwünschten Zustand, die undebingte Geltung der gegebenen Zusage dis zur Gefangenschaft im eigenen Wort, durch die aber dann der zur Passivität Verurteilte die Kräfte der Befreiung auf immer verliert. Außer diesen tragischen Fällen gibt es noch das Allerseltenste, daß man alles Widrige sich einverleibt und durch williges Erdulden und beharrliches Suchen verwandelt und befreit wird.

Anders als die Verhöhnung der Formen, die eitle Haltssisseit und die salschen Suggestionen samt der rapiden Radikalisierung nach unten, bleibt Jüngers Werk formenstreng, konsequent, entdeckerisch: Er überschreitet die Grenze der deutschen Bürgerlichkeit — ein Land der ausgebrannten, verbrauchten Formen — und bewahrt seine Freiheit des Bildens. Die Geschichten großer Liebenden erzählen, daß ihr privates Leben versank und sie in einem größern magischen, mythischen Sein erwachten — so beginnt auch der Einzug in andere welthaltigere Sphären viel stärkern Menschentums, wenn einer die Spannung zwischen innerer Forderung und äußern Umständen nicht durch ausgleichende Mittel abtötet, wenn einer mit den Mächten des Wortes als einer heiligen Lebenskraft ringt. Verlangt dies Entsagung, so ist Entsagung Absage an die überlieserung der Konvention. Nach dem Verzicht aber steht der Gewinn, daß es durch das Leiden zur Erschließung einer ungeahnten Totalität kommt, zur Eingeschließung einer ungeahnten Totalität kommt, zur Eingeschließung einer ungeahnten Totalität kommt, zur

Alles in der bürgerlichen Sphäre enthaltene Denken und Fühlen, alle

die dort entstandenen gedanklichen Ordnungen über das Sein und die Gestaltung der Lebenszusammenhänge werden zersprengt und auf unergründliche Weise erweitert durch den Übertritt ins Biologische. Nicht von ungefähr ist daher die Wesensverwandtschaft der gewonnenen Erfahrungen und Einsichten zwischen dem Biologen Quinton und dem Biologen Jünger. Das Experiment mit dem Ich, dem Nichts und All unseres Rosmos, beginnt. Das jähe Suchen bändigend, kühlenaturwissenschaftlich ist der Zoologe Jünger tätig, diesem "im Grunde fremden und rätselhaften Wesen Ich nachzuspüren", diese "an das Zeitmotiv gebundene Variation, oder eine, vielleicht absonderliche, Spezies" zu ergründen.

Aus dem Mann der Pflichtergebenheit, des angreisenden Gehorsams, ist ein Kondottiere, ein Entdeckungssahrer, der "dottore pescatore" geworben. Das starr Mechanische der militärischen Einordnung, des exakten, sugenlosen Ineinandergreisens aller Verhaltensweisen hat sich aufgelöst, um die Verfügung ihm zu überlassen, den Zusammenhalt von Ich und Welt auszuproben in ständig wechselnden Versuchen, nicht mehr Kämpfer im Grabenspstem und kein Bürger in zerlebten Werten.

In der Biologie greifen seine Studien auf das Feld des Sozialen über, bes staatlichen Aufbaus auf Grund eines neuen Menschentypus, der Entfaltung feiner Macht im Politischen. Die Zwielichtzeit der Dreißigerjahre streitet mit einer seltsam erregenden Morgenröte, in der ein neues Menschenbild aufdämmern will. Aus dieser Atmosphäre fündet sich eine neue exakte Bision "Der Arbeiter", ein Rollektivmensch von aristokratiichem Zuschnitt. Was noch im Schofe ber Zukunft lag und noch liegt, ist 1932 da vorweggenommen: "Die Technik als Mobilisierung der Welt durch die Geftalt des Arbeiters", "Der übergang von der liberalen Demofratie zum Arbeitsstaat", "Die Ablösung der Gesellschaftsverträge durch den Arbeitsplan". Aber so wenig das lebenstiefe Symbol "Drittes Reich" von Moeller van den Bruck und seine Annexion und Verwendung durch eine fälschende Ideologie zusammenstimmen, so wenig haben sich die Umgestaltungen Deutschlands an diese aus magischer Sichtigkeit und fühlster Beobachtung gewonnene Vision gekehrt. Die politische Realität verzerrte die Vision. Der Demiurg blieb auf seinem Experimentierfeld allein, enttäuscht zurück. Nur das großartige Experiment seiner selbst treibt er weiter. Die biologischen Studien, die sich in ihren künstlerischen Früchten auf "Das abenteuerliche Berg", "Blätter und Steine", "Marmorklippen" und "Wege und Garten" verteilen, haben von jener Lebensgesetlichkeit wieder die erfte und vorwärtsreichende Runde gebracht, die über den bisherigen Begriff Wissenschaft weit hinaus geht und das Mythologische in Raum und Beit — bald greifbar, bald flüchtig entschwindend, bald wie eine Schwebung, bald fast wie ein erhärteter Tatbestand, in Traum und Gesicht bem Weltgefühle neuen Wertens "in seinem gultigften und bem Bufall entzogensten Sinne" wieder zuführt.

Geficht eines Rulturuntergangs.

Die Biologie bringt es überraschenderweise mit sich, daß mit den entbederischen Zugriffen bas Rätselhafte bes Lebens immer mehr Macht gewinnt und mitten in der sauberen Rationalität des Laboratoriumsbetriebes wie aus dem Nichts gerufen der Zauberspiegel erscheint, in dem die Bielfalt ber Welt sich abbilbet. Aus zauberhaftem Berseten von Dingen, Raum und Zeit, tunftvoller Raffung und Ballung der Requisiten aller Epochen, von Atavismen, merovingischen Schlössern und Rennwagen, aus Kompositionen neuer Landschaften mit Mittelmeerischem und Alpenweltlichem, Steppe und Urwald, aus der Schau in die grauenvollen Zonen bes jovialen Oberförsters mit den hinüberleitenden primitiven Berbinbungsordnungen von Horden, hirten, Soldnern zur füdlichen Urbanität und geborgenen Rultreften, zur eblen Gültigkeit von Abel und Rlofter und stillen Klausen Goethescher Sammlerkabinette baut sich die letzte, die von Todesschauern angefüllte Vision auf: die Sphärenwelt der "Marmorflippen". Das Reich der Magie enthüllt sich lodernd. Groß steht es da in der optisch täuschenden und verwirrenden Überlichtung einer Föhnstimmung, und in Flammen und Untergangsberften und dem jaulenden Reuchen näher jagender Bluthunde als der Borhut alles unterweltlichen Aufstandes, entzieht sich diese Götterdämmerung dem Blid. In all ihrer Schönheit ift die alte Welt gesehen. In all seiner Furchtbarkeit der Busammenbruch. Schonungslos ift die Enthüllung des Grauens. Und nirgends wie in diesem Werk regiert die unheimliche Abersteigerung (auch bes Schönen) und der Gewaltsamkeit, eine Spertrophie des Geschehens ins fast unerträglich Grelle, Blenbende erhoben. Aber es ift auch so übermältigend, trott allem Widerspruch so mitreißend, weil hier im scheinbaren jelbständigen Runftwerte und boch gang an die Sandlungsmächtigkeit bes Autors gebunden, das Biologische und das Magische in unablässig hinüber und herüber gundenbem Rontakte ineinander wirken. Das genau ift aber unser Zeiterlebnis, und es hat hier erstmals eine gultige Formel gefunden. Und wenn gleich alles in Schrecknis verloren scheint, so baut sich über bem vergeblichen Opfergange des jungen Fürsten und dem geköpften Abelshaupte als Märthrer-Reliquie der neue Dom.

Bis in die innerste Unheimlichkeit des Jett und die ersten Schatten des Kommenden hat Jünger so seine Aktualität gewahrt. Ein hoher Preis aber ist auf Unbedingtheit gesetzt, nicht nur Wunden und Orden. In Jüngers Haltung liegt die gleiche Selbstentäußerung, die alle Sicherung versichmäht, um den Blick nach vorne auf das Ganze zu richten, und sich der Gesahr so entgegenwirft wie jener Offizier des ersten Weltkriegs, der, im kritischen Moment eines Zauderns seinen Mantel abwersend, die Truppe mit sich in den Angriff riß. Jede Selbst preisgabe an das übersper per sönliche, in Kampf und Forschung, in äußerer Aktion oder Konstemplation, heischt Opfer. In Jüngers Fall ist augenscheinlich — und das

gegen fagt die private Lebensordnung einer Che nichts -, bag die feelische Beziehung zur Frau wie weggefallen, wie ausgeschnitten ift. Er, der sich so sehr persona weiß: einer, durch ben ein Ruf ergeht, - nie hört er, nie erscheint ihm die Frau in der Gnade und Kraft ihrer Sphäre. Figuranten, Runktionen nehmen ihre Stelle ein. Und die Liebe, gerade bei den größten Dichtern bas allbelebenbste Gestirn, es ift hier wie erloschen, verborgen unter bichter Tarnkappe. Es scheint so, wie wenn Jungers Befensfräfte sich zusammengezogen hätten zu rein täterisch-magischen Konzentrationen, Bildzeichen und Denkbildern, um durch eine bis in die feinste Nuance gestufte Rlang- und Wortkunft ihr Höchstes zu erreichen. Nicht blog in dem Ramen "Marmorklippen", ber felber ift wie gefrorener Stein, vergleticherter Fels, befällt uns "tragifche Rälte", dies Wefensmertmal seines wie eine Antenne alle Schwingungen im Raume auffangenden Rünftlertums. Wenn fritische Schärfe einft die Mängel im Werke mehr beachtet, die Starre, das Berriffene, Fühllose, die weißen Flecken, das Unbestimmte (namentlich in bezug auf die chriftliche Welt) in Jüngers Wert, bas Eine darf doch nie in die Bergessenheit absinken: wie hier im Wort ein Mann aufstieg und durch den Mann das Wort zu bezaubernder Größe wuchs, zum Ausdruck von fünfundzwanzig Jahren beutscher Geschichte und Beiftestampfes murbe, - jum Junger und Medium der Göttermächte.

Politische Rundschau

Mit raschen Schritten . . .

Der britische Feldmarschall südafrikanischer Prägung, Smut 3, hat in seiner vor kurzem gehaltenen Rede, die er zu den Bölkern des Britischen Empire sprach, die derzeitige Situation dieses Krieges aus einem prägnanten Bergleich mit der Situation zu charakterisieren gewußt, wie sie heute vor einem Jahre bestand. El Alamein und Stalingrad waren die Stichworte, die ihm zu wohlsgefälliger Grundlage dienten, und man konnte es dem stets wohlunterrichteten Redner nachsühlen, wenn er nun, die weit überholte Periode ständiger Rückschläge als durchaus abgetan lässig von sich weisend, umso behaglicher den goldenen Kelch gewaltiger Erfolge vor den Augen einer durch die um wälzen den Gesche hen nisse der Letzten Monate elektrisierten Welt zum Munde sührte. Für unsere Beurteilung freilich, die propagandistische Dispositionen nicht benötigt und sich solcher deshalb stets zu enthalten gedenkt, bedarf es heute kaum der Berufung auf die sensationellen Stichworte aus dem Bereiche des letztjährigen Herbstes.

Bereits bamals versuchten wir — und auch bamals im Gegensatzu manch' vorgesaßter Meinung! — bie grundsätliche Wendung bieses Krieges sestegtzulegen, und wenn wir dannzumal mehr "Stalingrad" betonten als "El Alas mein", so geschah es aus jener durchaus rein tatsächlich begründeten Referenz vor der effektiven Abermacht des russischen Gewichtes, das, Syms